

forderten Authentizität, mit der allein sich das Recht auf Andersheit scheinbar legitimieren läßt. Auch Multikulturalismus als eine für das andere eintretende Politik verpflichtet die durch eine Differenz gekennzeichneten Gruppen und Individuen auf die Einhaltung der von der gesellschaftlichen Mehrheit anerkannten Kulturmuster, wie Welz in ihrer Habilitationsschrift „Inszenierungen kultureller Vielfalt“ gezeigt und bereits in dem zitierten Artikel als Kritik formuliert hat: „Das Insistieren auf kultureller Kontinuität – dem Gleichbleiben des ‘cultural stuff’, den die ethnische Grenze umschließt, um mit Barths Worten zu sprechen – definiert die Authentizität von ethnischen Gruppen und ethnischer Identität in einer Weise, die die historische Erfahrung dieser Gruppen einschränkt und nicht zur Sprache kommen läßt“²³.

Im Schleifer Kirchspiel läßt sich mit der Zwei-Hüte-Geschichte ein Wendepunkt der sozialen und symbolischen Organisation ethnischer Differenz markieren: Die nachfolgenden Generationen lösen sich – gezwungenermaßen – vom Zwei-Kulturen-Modell deutsch-sorbisch, ohne jedoch die eigene Differenz völlig preiszugeben.

4. Das Außen fällt ins Innen: Ambivalenz als Präsenz des anderen

Das Innen-/Außenwelt-Modell bricht für die nachfolgende Generation, die ihre Hauptpräsenzzeit nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt hat, zusammen: Die Außenwelt dringt in Mühlrose massiv in die Innenwelt ein und unterbricht damit sowie mit durch den Sozialismus bereitgestellten neuen Formen ethnischer Organisation die bisherigen Abgrenzungs-, Anpassungs- als auch Entscheidungsstrategien. Eine kurze Aufzählung von Faktoren, allesamt Fremdeinwirkungen, soll davon einen Eindruck vermitteln²⁴:

- Einheiraten von deutschen Flüchtlingen, meist aus Schlesien, mit denen teilweise schon vorher Kontakt bestand,
- Präsenz von deutschen Tagebauarbeitern in der Öffentlichkeit (angefangen mit den Bohrarbeitern ab 1953, Tagebauerschließung, Tagebaubetrieb: z.B. Tagebaubrigaden in der Dorfgaststätte),
- Einheiraten von Tagebauarbeitern (oder Soldaten des Wehrübungsplatzes Nochten) in die Familien,
- Arbeiten der Frauen im Tagebau (und nicht mehr in der Innenwelt Dorf),
- Neuverortung des Ortes als Dorf am Tagebau statt Dorf im Wald, samt der damit einhergehenden räumlich-zeitlichen Bedrohung des Dorfes durch den Tagebau (teilweise abgebaggert, wird der Ort zum Kohlevorranggebiet erklärt, d.h., er existiert nur noch auf Vorbehalt).

Die Folge dieses Lebensweltwandels ließe sich innerhalb der Assimilationslogik beschreiben, deren Hauptargument der Wechsel der dominant gesprochenen Sprache – heutzutage des Deutschen – sein könnte. Doch zeugt selbst innerhalb einer Argumentation, die Sprache parallel zu Kultur mit Identität und Ethnos identifiziert, die anhaltende Zweisprachenfähigkeit respektive der Anstieg dieser in der jüngeren Generati-

²³ Gisela Welz (wie Anm. 21) S. 77.

²⁴ Für eine differenzierte Analyse vgl. Anm. 10.